

Die schönsten Weihnachtsmärkte der Welt

Folge 34: Auf dem Berliner Breitscheidplatz

– von Horst Evers –

Ich sag ja immer: Jeder Weihnachtsmarkt ist anders. Das ist wirklich mal was, was sie alle gemeinsam haben. Dass eben jeder wirklich anders ist. Zum Beispiel der am Breitscheidplatz. Der ist noch nicht so kommerzialisiert. Da wird nicht so eine rührselige Weihnachtsstimmung erzeugt, in der man den Leuten dann leichter das Geld aus der Tasche ziehen kann. Nein, das ist noch ein ehrlicher Rummel. Laut, dreckig, der reine Stress. Da wird einem „Stille Nacht“ noch von einem Hammondorgelorchester ins Ohr gebrüllt. Das hält wach. Nicht dieses einlullende Streichergesäusel von anderen Weihnachtsmärkten in ihrem Besinnlichkeitsfanatismus.

Eine Mutter zerrt ihr quiekendes Kind vom Aladin-Karussell, brüllt: „Sei endlich still, oder ich verkauf dich als Klingelton!“ Meinte das die von der Leyen, als sie sagte: „Wir sollten Kinder nicht nur als Belastung sehen, sondern als gewinnbringende Zukunft“?

Eine andere Mutter hat ihre fünf Kinder mit einer Kordel wie an einer Freundschaftskette zusammengeknotet. So ist es selbst in diesem Trubel extrem unwahrscheinlich, dass sie eins verliert. Wahrscheinlich ist doch alles nur eine Frage der Organisation. Sie zieht kurz an der Kordel. Oh, am Ende der Kette kommt unter der Losbude noch ein sechstes Kind zum Vorschein.

Zwei Betrunkene am Glühweinstand unterhalten sich quasi in Klingeltönen. Während der eine tweetymäßig vor sich hin wimmert: „Ich bin so allein, so lonely, allein, so klein ...“, scheppert der andere wie der verrückte Frosch auf ihn ein: „Babababaaa, lass dich nicht gehen, brrr, bababaa, bist doch 'n stattlicher Kerl, brrbabababaaa ...“

Die Jugendlichen, die an ihnen vorbeikommen, greifen auf Höhe der beiden immer nervös zu ihrem Handy.

Matthias Horx und andere sogenannte Zeitgeistforscher glauben, diese Klingeltöne seien

eine Art Jugendkultur. Wir können die nicht verstehen, so wie unsere den Punk nicht verstehen konnten. Na meinetwegen, aber der Punk war zumindest billiger. Für den Punk brauchte man als Anfänger erst mal nur einen abgebrochenen Mercedesstern. Und den gab's damals ja quasi an jeder Straßenecke für lau. Die Klingeltonjugendkultur gibt's dagegen nur mit Handy-Vertrag. Außerdem bedaure ich schon jetzt die nächste Generation, die sich dann mit Klingelton-Revivals, Klingelton-Musicals und Klingelton-Fashion auf den Modeschauen der Haute Couture rumschlagen muss. Und was wird dann wohl die nächste Jugendkultur sein? Womit soll man solche Klingeltoneltern denn noch schocken? Vielleicht sich technische Haushaltsgeräte implantieren lassen. Ein Espressoautomat im Knie oder eine Brotbackmaschine zwischen den Schulterblättern. So eine Jugendmode wäre zumindest mal irgendwie nützlich.

Eines der Kordelkinder hat sich beim Streicheln des Ponys vom Tierasyl irgendwie in der Mähne verfangen. Das Pony setzt sich in Bewegung und schleift die sechs Kinder hinter sich her. Die Mutter beginnt lauthals zu schimpfen. Die Karussellbetreiber fürchten um die weihnachtliche Stimmung und drehen vorsichtshalber die Hammondorgelmusik ein gutes Stück lauter. Was mag in solchen Momenten nur in den riesigen Plüschtieren auf den oberen Regalen der Losbude vor sich gehen? Der gigantische türkisfarbene Elefant zum Beispiel. Womöglich steht er da schon seit zehn, zwanzig oder noch mehr Jahren. Bestimmt hat er schon unzählige Hauptgewinne – freie Auswahl! – erlebt. Aber nie hat ihn jemand ausgewählt. Was muss das für ein Gefühl sein? Plüschtiere und anderes Spielzeug neben und unter ihm wechselten, aber er blieb immer sitzen. Dieser Elefant hat viel gesehen. Vielleicht ist er mittlerweile ziemlich verbittert. Vielleicht ist er aber auch über all die Jahre klug und weise geworden. Für den Elefanten ist die ganze Welt ein Jahrmarkt. Er hat ja nie etwas anderes gesehen.

Das Pony mit den Kordelkindern ist mittlerweile zum Stehen gekommen. Die Kinder fanden's super und betteln den Mann vom Tierasyl an, noch mal von dem Pony über den Weihnachtsmarkt geschleift werden zu dürfen. Ein neuer Betrunkener stellt sich auf zwei Mülltonnen und brüllt: „Kinder, hört zu! Lasst euch nicht verarschen! Den Weihnachtsmann gibt es gar nicht!“

Ein Weihnachtsmann vom Glühweinstand brüllt zurück: „Stimmt nicht! Den Mann auf den Mülltonnen gibt es gar nicht!“

Und der türkise Plüschelent denkt sich: Na, womöglich ist es tatsächlich das Beste, hier einfach für immer in diesem Regal stehen zu bleiben.

Horst Evers, Die schönsten Weihnachtsmärkte der Welt – Folge 34 – Auf dem Berliner Breitscheidplatz, aus: Horst Evers, Früher war mehr Weihnachten, Copyright 2017 Rowohlt Verlag GmbH. Illustration: Denny Brückner.

